

# Reiseberichte 2013

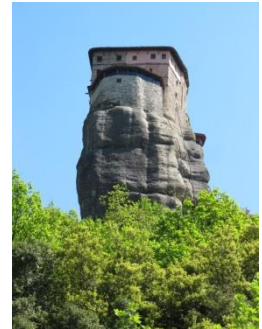
## 65. Bericht April 2013

### Reise zu den schwebenden Klöstern



Auf unserer Fahrt nach Preveza erlauben wir uns einen Abstecher zu den berühmten Meteora Klöstern zu machen. Komfortabel im Mietauto geht es auf der Schnellstrasse von Athen nach Kalambaka, wo wir am Abend eintreffen. Ursula hat schon ein Hotel gebucht, dass wir sofort finden und wo wir in der noch frühen Saison die einzigen Gäste sind. An der Strasse in der nostalgischen Ecktaverne gibt es anschliessend einen griechischen Znacht.

Ein paar Dinge sollte man wissen über die Meteora Klöster, bevor diese besichtigt werden und so haben auch wir uns schlaue gemacht. Die Meteora Klöster gehören zum [UNESCO-Weltkulturerbe](#). Der Name „Metéora“ leitet sich von „meteorizo“ ab, was „in die Höhe heben“ bedeutet. Dieser Name beschreibt die Lage der Klöster, die auf hohen Felsen gebaut wurden und bei dunstiger Luft manchmal zu schweben scheinen.



Es ist bis heute noch unbekannt, wie die ersten Einsiedler die Spitzen dieser steilen Felswände erreichen konnten. Auf jeden Fall soll der erste Einsiedler Barnabas bereits schon 985 n.Chr. eine Felsspitze als religiösen Zufluchtsort genutzt haben. Später 1344 gründete der Mönch Athanasios,



welcher vom Berg Athos geflohen sein soll, zusammen mit 14 weiteren Mönchen das Kloster Megalo Meteoro (was so viel bedeutet wie grosses Meteora). Insgesamt waren einmal 24 Klöster gebaut worden, achtzehn Klöster sind entweder zu schwer zu erreichen oder wurden wegen Einsturzgefahr verlassen. 6 Klöster sind heute noch bewohnt. In den 20er Jahren wurden, wo möglich Stufen in die Felsen gehauen, um besser zu den Klöster zu gelangen und diese zu unterhalten.

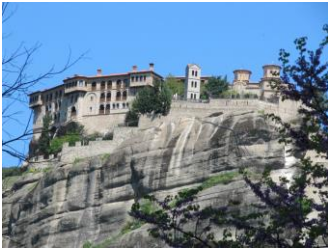
Am nächsten Morgen bei strahlendem Wetter besichtigen wir das erste kleine Kloster Agios Nikolaos Anapafsas, vom Parkplatz ist es ein Fussmarsch von ca. 15 Minuten. Noch sind wir die einzigen Touristen, wir geniessen den morgendlichen Spaziergang hinauf zum Kloster und anschliessend die Besichtigung durch die engen Räume. Am Anfang plärrt zwar noch grelle Radiomusik inklusive Werbung aus allen Lautsprechern, welche in den Räumen verteilt sind, und nicht wirklich zu den alten Gemäuern passt. Der junge Mann, der uns die Eintrittskarten verkauft hat, scheint dies nicht zu merken, doch später wird dann die Musik auf kirchlichen Gesang umgestellt. Die kleine



schmucke Kapelle ist lückenlos mit farbigen Fresken von Theophanes dem Kreter (ca.1500-1559) bemalt. Leider stellen die Bilder meistens die grausamsten Folterungen und Mordszenen dar. Beim Blick in die Kuppel der Kapelle können wir uns ein Schmunzeln und ein leises: „typisch Griechisch“ nicht verkneifen. Da wurde doch tatsächlich, gleich beim Kopf des Jesus eine moderne, elektrische Seilwinde an die Decke montiert, an welcher wiederum der Kerzenleuchter aufgehängt wurde. Für uns, Stilbruch im höchsten

Masse, der Grieche wird sagen Hauptsache praktisch und bequem. Das Kloster Ag. Nikolaos wird heute noch von Mönchen bewohnt. Beim weiteren Aufstieg bis zum Glockenturm mit genialer Aussicht über die gewaltige Landschaft der Meteora-Felsen, kommen wir vorbei an einem grossen Tisch, auf dem Holztafeln in verschiedenen Grössen liegen. Diese werden noch heute von den Mönchen mit Ikonenbildern bemalt, oder mit der günstigeren Methode mit vorgedruckten Bildern von Heiligen beklebt. Der Besuch im ersten Kloster hat sich gelohnt und wir sind beeindruckt. Als wir schon auf dem Weg zum Ausgang sind, eilt ein Mönch herbei und drückt uns zum Andenken ein Kartenbüchlein der verschiedenen Meteora Klöster in die Hand und ist auch sogleich wieder verschwunden.





Alleine die Fahrt zwischen den mächtigen Felstürmen wäre schon göttlich genug und lässt uns staunen. Ursula möchte am liebsten alle 5 Meter anhalten und Fotos aus neuer Perspektive schiessen. Zudem ist es rundum Frühling, alles blüht und grünt, für uns die schönste Zeit für solche Ausflüge.

Weiter besuchen wir auch noch das Kloster Megalo Meteoro es ist sehr gross, liegt 613m über dem Meeresspiegel und ist heute relativ einfach über 143 Stufen zu erklimmen. So liegt es nahe, dass Busse mit grossen Gesellschaften gerne dort halt machen. Bis zum Jahre 1923 war das Kloster nur über Strickleitern bzw. eine Seilwinde mit Netz zu erreichen. Beim Eintrittshäuschen zögerten wir, es war uns vor allem wichtig hoch zusteigen und die Aussicht zu geniessen dazu bräuchten wir nicht einzutreten. Doch der Herr an der Kasse gibt uns zu verstehen, dass



er uns umsonst einlassen möchte, vielleicht weil Ursula ihre Gehstöcke dabei hatte. Es gibt vieles interessantes zu besichtigen, alte Werkzeuge und der Mönche werden mit Bildern dargestellt. Auf der Terrasse angekommen, entdecken wir zwei Bergsteiger, welche gerade eine Felsnadel erklimmen und denen wir gerne für eine Weile zusehen. Die Felsen sind bestimmt nicht einfach zu besteigen da sie sehr steil sind, doch diese

beiden Kletterer haben es im Griff. Später sehen wir sie dann oben auf dem Gipfel sitzen und ihre wohl verdiente Pause machen.

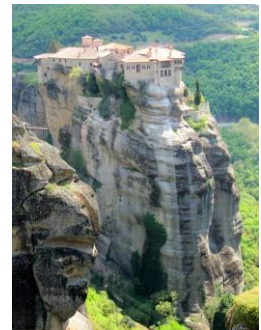
Vom Kloster Megalo Meteoro aus haben wir eine imposante Aussicht auf das gegenüberliegende Kloster Varlaam, welches auf einem weiteren Felsspitz platziert ist. Wir besuchen auch noch dieses Kloster. Sehr beeindruckend ist der Blick von unten nach oben. Alleine die Vorstellung, dass wir hier in einem Netz via Seilwinde hochgezogen werden sollten, lässt uns schauern.



Nach der Besichtigung und als wir uns von dem genialen Weitblick von da oben sattgesehen haben, fahren wir weiter. Die nächsten Klöster sehen wir uns nur noch von aussen an. Es ist bereits später Nachmittag geworden und die Sonne steht nicht mehr optimal, um schöne Fotos zu schiessen. Ausserdem sind wir müde, hungrig und etwas Kloster gesättigt. Am nächsten Morgen geht es ausgeruht und mit neuer Neugier nochmals ins Tal der hochragenden Felsnadeln. Ursula muss unbedingt noch ein paar Fotos schiessen, jetzt wo die Sonne die Fels-Kloster Kulisse wieder optimal beleuchtet. Danach machen wir uns auf den Weg nach Preveza durch eine abwechslungsreiche Gegend.



das einfache Leben der Mönche werden mit Bildern dargestellt. Auf der Terrasse angekommen, entdecken wir zwei Bergsteiger, welche gerade eine Felsnadel erklimmen und denen wir gerne für eine Weile zusehen.



## Prüveda mit Bart

Wie jedes Mal wenn wir zurückkehren, wartet etwas Arbeit auf uns, dieses Mal wird Prüveda gelüftet, gewaschen und rasiert. Von der ständigen Strömung hat unser Unterwasserschiff einen schwarzen Bart aus tausenden von kleinen Muscheln bekommen. Dieser wird in den folgenden Tagen durch Wolfgang, der in der Taucherausrüstung steckt und mit dem Spachtel bewaffnet ist, entfernt. Der Propeller und das Ruder sind am schlimmsten bewachsen, wir könnten keinen Meter weit fahren. Die Wasseransaugsiebe sehen ebenfalls schlimm aus, deshalb werden sie zur Kontrolle wegegenommen und gereinigt. Nach ca. eineinhalb Stunden ist's genug und Wolfgang verzieht sich unter die heisse Dusche.



Unsere Service Batterien die wir 2005 eingebaut haben, sind am Ende. Mit gemessenen 9.6 Volt sind sie tiefenentladen und wir können sie nur noch entsorgen. Jedoch wissen wir, dass wir stolz darauf sein dürfen, dass die Batterien 8 Jahre ohne Unterbruch ihren Dienst geleistet haben. Wie oft haben wir von anderen Seglern schon gehört, dass sie alle 3-4 Jahre neue Batterien brauchen, ein Lob dem Wartungsmann. Mit dem Mietauto, welches wir vorsorglich noch einen Tag länger gemietet haben, fahren wir nach Levkas und finden dort in einem gut

sortierten Marina Laden und einen preiswerten Ersatz. Gleichzeitig kaufen wir genügend Vorräte im Lidl ein, bevor wir das Mietauto zurückbringen müssen. Zurück in der Marina gibt es noch so viel zu tun, die Arbeitsliste wird immer länger und die Winterzeit fehlt uns an allen Enden. Bei unserer Rückkehr lag Prüveda gut vertäut weit weg vom Steg und hinten mit zwei Mooringleinen verspannt. Doch irgendwann musste es ganz schön Wind gehabt haben, dies bestätigt uns auch der Marinero. Vorne am Bug hat Prüveda mal recht heftig auf den Holzsteg aufgeschlagen, und dabei ist die Farbe bis aufs Metall weggeplatzt. Doch dies ist nur ein kleiner Schönheitsfehler, der mit ein paar Schichten Farbe leicht behoben ist. Gut hat Prüveda einen sehr starken Bug und wir sind froh, ist nichts Schlimmeres geschehen. Die auch schon 8 jährige Segelabdeckung fühlt sich an wie brüchige Seide und es wäre Ursulas Aufgabe im Winter gewesen, eine neue zu nähen. Wir haben neuen Planen-Stoff aus der Schweiz mitgebracht und können nun wenigstens die Plane auf dem Kai ausbreiten, messen und diese grob zuschneiden. Die genaue Anpassungs- und Näharbeit werden wir wohl irgendwo unterwegs vollenden. Wolfgang wollte auch noch dies und das erledigen, doch wir versuchen uns an das wichtigste zu halten. Ursula drängt, denn sie hat Wind und Wetter studiert. Erstens bläst für Tage ein für uns perfekter, leichter Südwind, zweites haben wir schon bald Vollmond, was ideal wäre für eine Nachtfahrt. So wird nur noch das nötigste erledigt was für die Fahrt wichtig ist. Ursula kreiert mittels Computer und Drucker noch die nächste Gastlandflagge für Montenegro. Später spühlt der Regen den goldgedruckten und aufgeklebten Adler restlos weg und Ursula schneidert aus altem Flaggenstoff den Adler nochmals neu. Nun sieht die Flagge aus wie gekauft.



### Insel Paxoi und Korfu

Nach einer Nacht am Anker verlassen wir am 25. April den Ambrakischen Golf mit Ziel zur nordwestlich gelegenen Insel Paxoi. Nach einigen Flautestunden Motorsegeln machen wir in der ersten südlichen Bucht Rast. Am nächsten Morgen fahren wir nach Korfu, ohne Wind. In der grossen Bucht unterhalb der gewaltigen Festung ankern wir, es gibt Mittagessen und aus einem freien W-Lan die Wetterprognosen. Seit einigen Tagen ist Südwind angesagt, den wir für unseren Törn nach Montenegro nutzen wollen. Bis dahin sind es ungefähr 180 sm und es wäre schön, die Strecke zu segeln. Am Nachmittag geht's weiter in die nördliche Bucht Stefanou, wo wir zum letzten Mal auf griechischem Boden ankern.

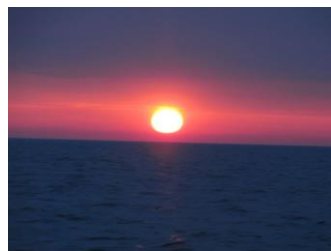


### Vollmondtörn nach Montenegro

Um drei Uhr morgens sind wir beide wach und beschliessen gleich loszufahren. Kurz nach der Abfahrt passieren wir die Meerenge im Norden Korfus, die Griechenland und Albanien trennt. Dann geht es mit gebührendem Abstand entlang der Albanischen Küste, und die Insel Korfu verschwindet langsam im Dunst. Der leise Südostwind schiebt uns voran, nicht allzu schnell, dafür komfortabel. Kein lästiges Rollen wie bei Starkwind.



Mit Motorhilfe „segeln“ wir den ganzen Vormittag Nord westwärts, eine Gruppe Delfine begleitet uns sicher gute 20 Minuten, dann drehen sie ab, wir sind ihnen nicht schnell genug zum Spielen. Sie haben den Südostwind mitgebracht, denn von jetzt an segeln wir. Welch eine Ruhe, wenn der Motor abgestellt ist und nur noch das klicken der Windsteuerung hörbar ist. Prüveda segelt gemächlich voran und wir geniessen diesen Törn. Der Schiffsverkehr hält sich in Grenzen, tagsüber sind überhaupt keine Fähren unterwegs, wir hatten mit mehr gerechnet. Zum Sonnenuntergang ziehen dicke Wolken auf und der Himmel wird düster. Kurz bevor die Sonne an der Kimm untergeht, taucht sie nochmals rot leuchtend als Fotomotiv unter den Wolken auf. Wir wechseln uns mit Ruhezeiten ab, denn es wird eine lange Nacht. Der Wind pendelt immer etwas, leider wechselt er öfter die Richtung, manchmal haben wir ihn platt aufs Heck, dann bläst er wieder raumschots.



Nachts um zehn passiert es: Wolfgang liegt in der Koje und Ursula sitzt am Steuer als der Wind wieder dreht. Um einer Patenthalse vorzubeugen, hat Wolfgang am Nachmittag, das erste Mal überhaupt, einen Bullenstander gesetzt. Das ist eine Leine die das Segel auf derselben Seite halten sollte. Doch der Wind schletzt das Segel herum, und der Baum (unsere

unterste Segellatte) geht dabei in die Brüche. Etwas musste nachgeben, unser Alubaum hatte 2mm Wandstärke und bei den eingewinkelten Halterungen war dann eben die Sollbruchstelle. Ein trauriges Bild bietet sich an Deck als wir das Decklicht einschalten. Ursula schreit Wolfgang zur Koje raus, eigentlich hat er es schon gemerkt, weil er fast kopfüber im Bett lag. Wir drehen mit dem Motor in den Wind und holen das Segel erst mal runter soweit es geht. Der Baum hängt noch mit dem Lazybags zusammen, ist aber bis auf einen Teil völlig verbrochen. Wolfgang bricht ihn noch ganz, damit wir zwei Teile erhalten, den vorderen und den hinteren. Beide Teile werden nun geschient und mit Leinen zusammen gebunden. Es muss wieder mal improvisiert werden, doch der Leser kennt ja mittlerweile unser Motto: Nichts hält länger als ein Provisorium...



Mit diesem Provisorium segeln wir die ganze Nacht weiter, allerdings nur noch mit 5 Panels, damit die sechste Latte den Baum zusätzlich stützt. Am nächsten Morgen lässt der Wind wieder nach und wir motorsegeln die restlichen 60 sm in Richtung Bar, Montenegro. Eine müde Rauchschnalbe setzt sich hin und wieder auf unsere Segellatte, um sich etwas auszuruhen. Wir freuen uns auch mal einen blinden Passagier an Bord zu haben.